

Verbundkatalog Kalliope

In: Der Querschnitt. Jg. XI, H. 8, Anfang August 1931, S. 552-554. Mit hs.Widm.f.d. Klaus Mann Archiv v. Pamela Wedekind

Gruß an das zwölfhundertste Hotelzimmer.

Mann, Klaus

Anfang August

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Gruß an das zwölfhundertste Hotelzimmer

Von

Klaus Mann

Zwölfhundertstes Hotelzimmer — sei mir begrüßt!
Sei mir begrüßt, mit mäßig gutem Bett, Spiegelschrank,
Kommode, wackeligem Schreibtisch;
Mit rosa Nachttischlampe, abgeschabtem Teppich,
Wasserkaraffe, Briefpapier, Kofferständer.
Sei begrüßt, Heimat seit einer halben Stunde,
Heimat für zwei, drei oder vierzehn Tage —:
Wirst du mir freundlich gesinnt sein?
Werde ich bei dir ausruhen dürfen?
Oder gibt es gleich Aerger, weil der Kellner mich neun geschlagene
Minuten warten läßt, seit ich nach meinem Frühstück geklingelt habe?
Neun bittere Minuten, die ich, zornig summend, zwischen Bett und
Waschtisch spazierengehe;
Neun verfluchte Minuten, zwischen Aufstehen und Café complet, die
nicht mehr zur Nacht, noch nicht zum Tage gehören;
Was kann ein Tag bringen, der so beginnt?
Schlechte Heimat! Schon ist das Vertrauen dahin, das ich dir zu-
nächst entgegenbrachte. —
Werde ich nach Kleiderhölzern, Tinte, Aschenbecher, Papierkorb erst
verlangen müssen, oder ist alles zur Stelle?
(Was für eine Heimat wäre denn das, ohne Tinte und ohne
Papierkorb!)

Versuchst du ihn zu bluffen oder zu verblüffen, deinen Gast, deinen
Schutzbefohlenen —
Oder trachtest du vielmehr danach, sachlich für ihn zu sorgen?
(Bluff scheint mir, wenn ich drei Glocken übereinander angebracht
finde, für Kellner, Hausburschen, Zimmermädchen — noch dazu mit
neckisch erläuternden Bildern, komisch flatterndem Frack des Kellners,
Zimmermädchen, sich niedlich machend mit Besen:
Es ist aber gleichgültig, auf welche Klingel man drückt, immer er-
scheint der Angestellte, der gerade nichts andres zu tun hat.)
Wie ist der Nachtportier?
Gestattet er mir, meinen Besuch mit aufs Zimmer zu nehmen, schaut
höflich beiseite, wenn ich, mit gemachter Selbstverständlichkeit, vorbei-
schlendere an seiner Loge?
Oder spielt er den Strengen — „bitte sich ins Schreibzimmer zu be-
mühen, gibt es noch was zu besprechen.“
Wie verhält sich das Bett?
Ist die Steppdecke ganz appetitlich, garantiert frisch bezogen —
Oder ein wenig klebrig, nicht kühl genug, von verdächtiger Weichheit?
Oberkellner, schwatze mir zuviel, Trinkgeldlüsterner?

Oder erklärst du mir gar, daß nach zehn Uhr morgens kein Frühstück erhältlich?

(Bin ich in einem Gefängnis?)

O Heimat von drei, vier Tagen, sechs Wochen, zweieinhalb Monaten — wieviel Enttäuschungen hast du mir schon bereitet!

Wie hart und peinlich hast du sie schon bestraft, meine Unruhe, Unrast, meinen Ehrgeiz und mein Abwechslungsbedürfnis.

Und es mich als Beschämung empfinden lassen, daß ich immer wieder zu dir zurückkehren mußte. —

Aber freilich, wieviel Gutes hast du mir schon gewährt, wieviel Rührendes, Sanftes, Aufmerksames. Laßt mich euch danken, meine zwölfhundert kleinen Heimatländer!

Ich schaue durch euch hindurch, Ihr reiht euch, eins hinters andere, in unendlicher Perspektive —

Wie wenn man zwei Spiegel sich spiegeln läßt ineinander.

(Badezimmer wie Grotten der Operndekoration).

Nein, nicht wie zwei Spiegel.

So ähnlich ihr euch nun scheint, so verschieden wart ihr euch doch.

Ich sehe mich durch euch hindurchgehen, Kilometer um Kilometer.

Kleiner Punkt, winzige Figur, die hartnäckig wandert, ganz allmählich herankommt;

Dort länger verweilend, dort nur sehr flüchtig;

Plaudernd mit Zimmermädchen, mit Kellnern, Portiers,

Im Hotelzimmer lesend, schreibend, Freiübungen machend;

Viel allein, manchmal mit Besuch Tee trinkend am Tischchen (schlechtes Gebäck).

Einsame Nacht, da man über den Rand des Buches in eine Oede starrt, die den kleinen Raum ins Unendliche weitet.

Liebesnacht im Hotelzimmer — oh, welcher Töne bedürfte ich, um deine Reize zu schildern, die, bitterer, zärtlicher, unverbindlicher, als Liebesnächte in anderen Zimmern sie kennen, den Geschmack des Endes in jeder Umarmung hatten.

(Und draußen Meer und eine mondbeschienene Promenade; oder die große Stadt; oder das schwarze Gebirg.)



Kiril Arustam

Ihr verlorenen zwölfhundert!
Ich glaubte, jeden von euch ohne Schmerzen hinter mir zu lassen,
ihn gleich zu vergessen.

Aber, ach, es waren zwölfhundert Abschiede —
Ohne daß ich es merkte.

Nach jedem von euch ist mir eine winzig kleine Sehnsucht geblieben.
Ich trage eure Gerüche in meinem Herzen.

Ich gehe dahin, schwer von zahllosen unbeträchtlichen und doch
schweren Erinnerungen.

Hotelzimmer des Südens, wo man unter einem Moskitonetz schläft,
wie inmitten einer weißen Wolke;

Gasthausstube auf dem bayerischen Land, mit schweren, rotkarierten
Plumeaus, schweren Wasserkrügen, Blumenkästen am Fenster.

Amerikanisches Hotelzimmer, mit Bibel und Eiswasser, und voll
technischer kleiner Tricks (grünes Lämpchen flammt auf, wenn Post
für dich unten).

Französisches Zimmer, mit Kamin, geblümter Tapete, enorm breitem
Bett, Paravent vor dem aufdringlich placierten Bidet; etwas staubig,
etwas parfümiert.

Spanisches Zimmer, mit Steinboden und Wasserhähnen, die so un-
geschickt konstruiert am Rande des Beckens sind, daß man sich wirklich
kaum die Hände waschen kann.

Wiener Hotelzimmer, wo die Direktion einen fast allabendlich mit
kleinen Geschenken überrascht (Blumenkörbchen, Petits fours) —

Und ihr, ihr Berliner, in denen man den ganzen Tag telefoniert, und
über die sonst nichts, nichts, nichts zu sagen ist.

Schmutz des Balkans,
Ostseeegeruch vorm Fenster,
Palmenallee der Riviera.

Phantastisch orientalistisch verummte Zimmer in den Luxuskästen
des fernen Ostens

(Badezimmer wie Grotten in der Operndekoration).

Schweizer Zimmermädchen.

Arabische Magd, brauner Bursche in roter, gebeutelter Hose.

Marmornes Treppenhaus, muffiges Treppenhaus, weißes, sachliches
Treppenhaus.

Legion der Speisesäle.

Unendliche Ausblicke auf Gärten, Höfe, Promenaden, auf Haupt-
verkehrsstraßen, auf stille Winkel und auf das Meer.

Oh, wie bestürmt ihr mein Herz mit scheinbar unbeträchtlichen und
doch so schweren Erinnerungen (Badezimmer, Geruch des Hotelautobus).

Wieviel von meinem Leben ließ ich bei euch. —

Und da ich in dich eintrete, mein liebes Zwölfhundertstes, prüfe ich,
mißtrauisch, aber zärtlich, kennerisch und doch mit unendlicher Wehmut,
die Beschaffenheit deiner Bettdecken, deines Briefpapiers und des
Schrankes, der wieder einmal nicht schließt.